Helfen mit Herz
und Hand

bewegt

AUSGABE 4/26



ARMENIEN

Zwischen Schmerz
und Zuversicht
Wärme, Würde, Zukunft
Land im Wandel

GAIN | GLOBAL AID NETWORK

INhalt









04 **Wärme, Würde, Zukunft**
Wie wir in Armenien helfen

06 **Zwischen Schmerz und Zuversicht**
Interview mit Uli und Joanna Fischer

10 **Menschen, die Menschen verändern**
Das armenische GAiN-Team

14 **Mit der Hand vor dem Mund**
Familienportrait

16 **Was ihr wissen solltet**
Über Land und Leute

17 **Land im Wandel**
Was Geschäftsführer Raphael Funck bewegt

18 **Updates**
Neues aus den GAiN-Projektländern

19 **So hilfst Du mit!**
Unsere Ansprechpartner

20 **Ararat**
Gedicht

Abonniere jetzt unseren Newsletter „kompakt"

GLOBAL AID NETWORK

Global Aid Network (GAiN) ist eine internationale Hilfsorganisation, die seit 1990 in vielen Ländern der Welt humanitäre Hilfe leistet. GAiN möchte ein weltweites Logistiknetzwerk für humanitäre Hilfe aufbauen und arbeitet eng mit anderen humanitären Organisationen, Firmen und Privatpersonen zusammen. Auf diese Weise können wir in akuten Notsituationen schnell auf die Bedürfnisse von betroffenen Menschen reagieren, die benötigten Hilfsgüter organisieren und diese umgehend und kostengünstig in die Zielgebiete transportieren. Die zuverlässige Verteilung der Spenden in den betroffenen Regionen stellen unsere meist einheimischen Partner sicher. GAiN ist der Partner für humanitäre Hilfe von Campus für Christus.

Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist uns ein großes Anliegen. Wir haben uns daher bemüht, alle Texte in dieser Publikation geschlechtergerecht zu formulieren. Sollten wir das an der einen oder anderen Stelle vergessen haben, sind dennoch andere Formen gleichermaßen mitgemeint.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Global Aid Network (GAiN) gGmbH
Am Unteren Rain 2, D-35394 Gießen
Tel. 0641-975 18-50
Info@GAiN-Germany.org

Redaktion: Birgit Zeiss, Tabitha Funck, Valerie Sang, Claudia Dewald
Gestaltung: Claudia Dewald
Erscheinungsweise: vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten
Vertrieb: GAiN Deutschland
Fotos: Claudia Dewald, alle anderen privat oder Bildnachweis am Foto
Grafiken: Claudia Dewald

Spendenkonto: GAiN gGmbH
Volksbank Mittelhessen
IBAN DE88 5139 0000 0051 5551 55
BIC VBMHDE5F

Geschäftsführung:
Klaus Dewald, Raphael Funck
Amtsgericht Gießen HRB 8888

EDItorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

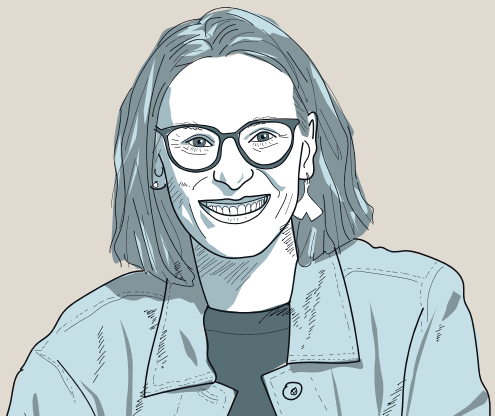
erst im März dieses Jahres bin ich in den Genuss gekommen, in Armenien schon gleich zum Frühstück in ein Lavasch-Brot mit frischen Kräutern und Käse zu beißen. Tatsächlich habe ich mich jahrelang darauf gefreut, genau das wieder tun zu können. Seit ich 2017 zum ersten Mal in Armenien war, liebe ich diesen Geschmack. Seitdem habe ich sehr viele Bilder aus Armenien gesehen, habe mitverfolgt, wie unsere Arbeit und Hilfe dort gewachsen sind, wie sich das armenische GAiN-Team entwickelt und verändert hat und habe es genossen, wenn unsere armenischen Kollegen hier in Deutschland zu Besuch waren. Ich liebe Armenien. Nicht nur wegen seines leckeren Fladenbrotes und dem mokkaähnlichen Kaffee, sondern vor allem wegen der Begegnungen mit den Menschen dort.

Für diese Bewegt-Ausgabe durfte ich mich nochmal ganz intensiv mit den Persönlichkeiten in unserem armenischen Team auseinandersetzen und ich bin wieder berührt und beeindruckt. Mit Hingabe, Zugewandtheit und Liebe begegnen sie ihren Landsleuten, bauen Beziehungen zu den Familien, denen sie helfen und begleiten sie über lange Zeiträume und über viele Hindernisse hinweg. Mehrfach habe ich es erlebt, wie sie bei den Familienbesuchen eine Atmosphäre schaffen, in der die Hilfeempfänger Würde und Wertschätzung, aber auch Klarheit und Ehrlichkeit erleben. Und darüber hinaus sind sie ständig bereit, sich von den Begegnungen mit den Notsituationen der Familien berühren und verändern zu lassen. Da ist auch nach vielen Jahren intensiver humanitärer Arbeit keine Abgebrühtheit oder Gleichgültigkeit zu spüren. Das ist eine große Inspiration für mich. Ich hoffe, dass du beim Lesen dieser Bewegt auch etwas davon spürst. Und wenn nicht, dann musst du eben selbst nach Armenien reisen und diese besonderen Menschen kennenlernen. Es lohnt sich, nicht nur wegen des Essens.

Ich wünsche dir Gottes Segen und viel Spaß beim Lesen!

Tabitha Funck

Tabitha Funck,
Leiterin Kommunikation



GAiN

Bring die



Komm zu uns!

Wir suchen:
Kraftfahrzeugmechatroniker/in
Redakteur/in
Leiter/in Patenschaften

Infos und weitere Stellenangebote:

GAiN-Germany.org/jobs

PROjekte

Wärme, **Würde**, Zukunft

Wie unser armenisches Team Menschen in Not ganz praktisch hilft



So geht Durchblick

Wolfgang Bischoff ist Optiker. Und er hilft gern anderen. Bei einer GAiN-Gruppenreise nach Armenien nahm er seine Geräte zur Sehstärkenmessung und die in seinem Laden gesammelten gebrauchten Brillen mit. Er führte kostenfrei hunderte Messungen durch und konnte viele Menschen mit passenden Brillen glücklich machen. So geht Netzwerk!

Gleiche Kleidung – gleiche Chancen

Armeniens Schulkinder müssen eine Uniform tragen. Das hilft, soziale Unterschiede zu verbergen. Familien aus dem Patenprogramm, die sich solche Schulkleidung nicht leisten können, erhalten von GAiN Uniformen und oft auch Schulranzen, gefüllt mit Schreibmaterialien.





ZU GAST BEI FREUNDEN

Auf dem GAiN-Gelände befindet sich direkt angrenzend an den Bürobereich ein Gästehaus mit fünf Zimmern. Die Unterkunft ist einfach, die Gastfreundschaft überaus herzlich. Aktuell wird das Gästehaus vor allem von Einsatz- und Baugruppen genutzt. Perspektivisch soll es aber auch für Touristen noch attraktiver gestaltet werden. Die Gegend ist kein klassischer Touristenmagnet, dafür aber etwas für Abenteurer oder Backpacker. Eine Nacht kostet 20 Euro. Das Frühstück ist inklusive und wird von Nune, einer GAiN-Mitarbeiterin, zubereitet.



Anis Kinderstunde

Mitarbeiterin Ani hat ein Herz für Kinder. Jede Woche bietet sie ein Treffen an, bei dem Kinder praktisch und spielerisch Lebens- und Lernkompetenzen entwickeln können. Auf dem Programm stehen zum Beispiel Besuche im Seniorenheim, Museums- oder Theaterbesuche, Müll-Aufräumaktionen und Hilfe bei Hausaufgaben.



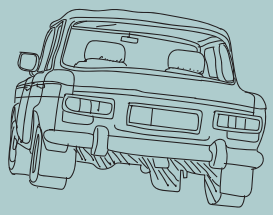
ES GRÜNT SO GRÜN

Viele arme Familien versuchen in ihren Gärten Obst und Gemüse anzubauen, um mit dem Erlös der Ernte ein kleines Einkommen zu erzielen. Um auch im Winter Ernten zu haben, werden aber Gewächshäuser benötigt. Solche Treibhäuser haben sich inzwischen schon als hervorragende Starthilfe für ein unabhängiges Leben erwiesen. GAiN hilft bei der Anschaffung und dem Aufbau.



Deine Familie ist meine Familie

Das Patenschaftsprogramm finanziert den wesentlichen Anteil unserer Unterstützung, die wir in Form von Nahrungsmitteln, Hilfsgütern und dem Ausbau von Unterkünften leisten. Einzelne Familien erhalten dadurch regelmäßig Hilfe. Mit einem konkreten Hilfeplan erhalten sie genau die individuelle Hilfe, die ihnen aus der Armut heraushelfen soll. Dann heißt es: Juhu, wir haben wieder jemanden entlassen. Paten können sich mit monatlichen Beträgen von 25, 50, 75 oder 100 Euro beteiligen. Aktuell betreut GAiN 56 Familien.



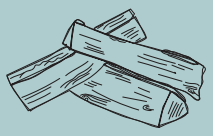
Lust auf Abenteuer

Seit 2008 finden jährlich Gruppenreisen nach Armenien statt, bei denen die Teilnehmenden hinter die Kulissen der Arbeit schauen dürfen. Die Reisen bestehen aus einem spannenden Mix mit Einblicken in die armenische Kultur, dem Kennenlernen von GAiN Armenien, Familienbesuchen, einem Bau- oder Arbeitseinsatz. Mitfahren darf, wer Neugier und Tatkraft mitbringt. Auch Familien mit Kindern sind bereits dabei gewesen.



Hilfsgüterverteilung mal anders

Die sogenannte Charity Hall auf dem Gelände von GAiN ist wie ein Einkaufsgeschäft aufgebaut, mit dem eine neue Art der Verteilung von Hilfsgütern ermöglicht wird. Familien sollen selbst auswählen können, welche Artikel sie benötigen. Das erhöht den ideellen Wert der Hilfsgüter. Für den Einkauf erhalten Familien zweimal im Jahr Gutscheine, deren Wert sich an der Anzahl der Familienmitglieder orientiert.





SCHAFE FRESSEN ARMUT AUF

Familien, die sich Tierhaltung zutrauen und über geeignete Örtlichkeiten verfügen, bekommen eine bestimmte Anzahl von Nutztieren, aktuell vor allem Schafe. Mit dem Verkauf von Milch, Wolle, Fleisch und lebenden Tieren generieren sich diese Familien ein Einkommen. Die Arbeit multipliziert sich von selbst, denn die Herden vermehren sich, und nach zwei Jahren muss eine Familie fünf Schafe an eine neue Familie abgeben.



WINTER IS COMING

Armenien ist bekannt für seine heißen, sonnigen Sommer. Wenn der Winter kommt, können die Temperaturen allerdings schnell bis zu minus 20°C erreichen – eine echte Last für Familien, die in undichten oder unfertigen Häusern oder Blechcontainern leben. Alles, was sie haben, ist ein kleiner Ofen für Brennholz, aber Holz zu kaufen ist teuer. Seit 2016 verteilt GAiN im Winter Brennholz und spendet damit wortwörtlich Wärme.

INTER view

Zwischen Schmerz



und Zuversicht

Seit Joanna und Uli Fischer 2020 die Projektleitung für Armenien übernommen haben, waren sie bereits Dutzende Male im Land. Dabei haben sie nicht nur die Menschen und die Kultur des Landes besser kennengelernt, sondern sie haben auch unglaublich viel Energie und Liebe in die Entwicklung der unterschiedlichen Aspekte dieses Projektes investiert. Das ist heute in vielen Bereichen wie Familienpatenschaften, Bauprojekten, Schafsprojekt oder Lagerkapazitäten deutlich spürbar. Tabitha Funck sprach mit den beiden, fragte sie nach ihren Beobachtungen, und was ihnen in der Zusammenarbeit mit dem Team vor Ort wichtig geworden ist.

Wenn ihr nach Armenien fliegt, was ist das erste Gefühl, das sich bei euch meldet?
Uli: Also, ich freue mich auf die erste Umarmung mit Hamlet oder Nairi am Flughafen, weil sie uns eigentlich immer abholen. Das drückt für mich die herzliche Verbundenheit mit Armenien aus.
Joanna: Ich freue mich auch darauf, unsere Kollegen Hamlet, Nairi, Ani, Nune, Vigen und Arpy zu begrüßen und von ihnen begrüßt zu werden. Wir mussten noch nie ein Taxi nehmen. Wir haben sogar so eine Art Ritual, bei dem wir sagen: „Du musst uns nicht abholen, Hamlet." Und er antwortet mit glänzenden Augen: „Ihr könnt das sagen, aber ihr wisst, wie es läuft. Ich hole euch ab." Und die Uhrzeit ist schrecklich, es sind immer Nachtflüge! Das ist sein Ausdruck von Treue zu seinem Land, seiner Leidenschaft für GAiN und auch der Freundschaft zu uns.



Der christliche Glaube spielt für die Menschen und die Kultur des Landes eine wichtige Rolle.

Ich habe schon von einigen gehört, dass man sein Herz in Armenien verlieren kann. Was meint ihr, warum das so ist?
Joanna: Da fallen mir einige Gründe ein, warum Leute das sagen - von der Gastfreundschaft dieser Menschen bis zur spürbaren Tiefe, weil sie viel so Leid erlebt haben. Du wirst nicht nur begrüßt, sondern nimmst teil an ihrem ganzen Leben, ob das eine Feier ist oder Trauer.
Uli: Für mich geht es um die Menschen. Sie fordern mich manchmal allerdings auch heraus, so wie in anderen Ländern auch. Gleichzeitig habe ich an diese Menschen mein Herz verloren, an echte Menschen, die ich kennenlerne, denen ich vertraue, wie sie mir vertrauen, die ich mag und mit denen ich Sachen durchgekämpft habe. Aber ich könnte nicht sagen, dass ich mein Herz an das Land per se verloren habe.
Joanna: Stimmt, für mich geht es auch mehr um die Menschen als um das Land an sich. Wir haben das Länderprojekt im September 2020 übernommen und seitdem zwei Kriege und eine Flüchtlingskrise durchlebt. Unsere armenischen Kolleginnen und Kollegen waren davon ebenfalls stark betroffen. Wir haben sie darin begleitet und die laufende Arbeit sowie die Nothilfe für diese Tragödien gesteuert. Vor einem Jahr haben wir einen echten Durchbruch erlebt, in der Art und Weise, wie wir als Team zusammengewachsen sind. Das ist wirklich eine Freude.

Mit dieser interkulturellen Zusammenarbeit seid ihr einen langen Weg gegangen. Was fordert euch da heraus oder überrascht euch?
Joanna: Unsere Teamsprache ist eigentlich Englisch, aber unsere wöchentlichen Meetings sind dreisprachig: Deutsch, Englisch und Armenisch. Und irgendwo geht immer etwas verloren… Ich lerne weiterhin, geduldig zu sein, da die Kommunikation eine echte Herausforderung sein kann.



Joanna und Uli Fischer investieren als Projektleiter für Armenien viel Herz und Hirn in ihre Arbeit.



So sieht Armenien abseits der Hauptstadt aus. Diese Straße führt zum GAiN-Büro in der Stadt Masis.

Da Armenier aber auch sehr sensibel für nonverbale Kommunikation sind, lassen sich viele Dinge gut ohne Worte vermitteln. Unser Team stammt außerdem aus verschiedenen Generationen, wir haben sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, Geschichten und Bildungshintergründe. Wir sind super multikulturell.

Uli: … und müssen uns immer wieder anpassen. Mir kam als Erstes der Umgang mit Zeit und Planen in den Sinn. Inzwischen genieße ich es, drei Termine auf einmal auszumachen und zu denken: Einer wird schon stattfinden. In Armenien habe ich gemerkt, wie wichtig Beziehungsorientierung ist. Wenn etwas Geplantes hinten herunterfällt, sage ich nicht mehr so schnell: „Leute, ihr seid nicht zuverlässig", sondern erkenne, dass der Plan nicht so wichtig war.

Joanna: Dabei spielen Vertrauen und Hilfsbereitschaft eine große Rolle. Wenn ich irgendwo eine Panne oder ein großes Problem hätte, würde ich Uli anrufen – mein zweiter Anruf würde Hamlet oder Nairi gelten, weil ich weiß, dass sie kommen, eine Lösung finden und die Dinge wieder ins Rollen bringen würden. Situationen, in denen es scheinbar keine Lösung gibt – und zack – gibt es sie doch und gleich noch einen oder mehrere Armenier, die bereit sind, die kreative Lösung umzusetzen.

Kommen wir zu inhaltlichen Fragen: Euch als Team liegt viel daran, dass Familien nicht nur Hilfsgüter erhalten, sondern dass man mit ihnen gemeinsam Wege in die Selbstständigkeit findet. Woran wird solche „Hilfe zur Selbsthilfe" deutlich?

Uli: Für mich sind es zwei Sachen: Das eine ist die hohe Motivation, für die Menschen da zu sein, diese Beziehungsorientierung auch außerhalb der Arbeitszeit. Das sendet ein starkes Signal an die Familien: Wir sind da, stehen euch zur Seite und gehen da gemeinsam durch. Das ist sehr persönlich und eine große Stärke, muss aber ausbalanciert werden. Das andere ist die Bereitschaft, an das zu denken, was gerade nötig ist. Wenn es Lebensmittel sind, dann sind es Lebensmittel. Wenn es einen Rückschritt gibt, weil Schafe verkauft werden mussten, um einen Augenoptiker-Termin für das Kind zu bezahlen, müssen wir neu überlegen. Wir brauchen diese Flexibilität zu reagieren. Schmerzhaft ist es, wenn Familien an den Punkt kommen, wo sie auf dem Weg zu mehr Selbständigkeit nicht weiter mitgehen wollen, sondern sich – aus welchen Gründen auch immer – vorher schon mit dem Status quo einrichten.

Joanna: Wir hatten vor drei oder vier Jahren die Möglichkeit, mit dem Team Familien zu besuchen, die ihr Förderprogramm abgeschlossen hatten. Das war so interessant und einfach wunderschön. Und es war wirklich eine Ehre zu hören, wie sie unsere Mitarbeiter gelobt haben. Die Familien haben offen erzählt: „Ich weiß, es war nicht einfach mit mir, aber du bist geblieben, immer wieder zurückgekommen und hast mich angerufen." Und unsere Kollegen meinten: „Wenn ich diese Familie in die Selbstständigkeit entlasse, fühlt es sich an, als würde ich ein Familienmitglied verlieren." – Ein schöner Schmerz. Eine Frau sagte außerdem: „Jetzt, wo wir diese Hilfe nicht mehr brauchen, könnt ihr anderen Menschen helfen, die sie brauchen – so wie wir es vor so vielen Jahren selbst erfahren haben."

Was ist am Nachhaltigsten? Einer Familie ein Gewächshaus bauen? Ihnen Schafe geben? Oder in die Kinder investieren?

Joanna: Ich glaube nicht, dass das am Programm liegt. Das Werkzeug muss passend sein – wenn du einem Schäfer ein Gewächshaus schenkst, ist das nicht hilfreich. Bleibend ist die Hilfe, wenn eine Familie die Entscheidung trifft: „Wir wollen das, nutzen es und wollen damit weiterkommen. Wir wollen etwas erreichen, aber bitte hilf uns dabei."

Uli: Dieser Wille ist nicht bei jedem gleich und nicht über die gesamte Dauer da. Hier kommen unsere Mitarbeiter ins Spiel: Können sie das den Leuten schmackhaft machen und sie dahin führen? Unser Bildungsprojekt habe ich eine Zeit lang gar nicht so richtig mit auf der Agenda gehabt, aber ich habe so eine Ahnung, dass es zum Nachhaltigsten gehören wird, was wir angefangen haben. Es öffnet so viele Türen für die Kinder.

Joanna: Ani bekommt regelmäßig Feedback von Eltern, wie positiv sich ihre Kinder verändert haben. Die Möglichkeiten sind fast grenzenlos, aber man muss Zeit investieren und Geduld haben, bis man die Früchte ernten kann. Auf genau diese Weise leisten sie einen positiven Beitrag für die armenische Gesellschaft.

Schön, euch so zu hören. Bei mir entsteht dadurch das Bild, dass die Programme von GAiN eng mit der armenischen Kultur verknüpft sind, weil alles auf einer Beziehungsebene stattfindet. Mich würde noch interessieren, wie ihr die Kriege der letzten Jahre miterlebt habt. Wie beeinflusst das eure Arbeit vor Ort?

Joanna: Wir sehen überall die existenzielle Unsicherheit: Wie lange gibt es unser Land überhaupt noch? Als jemand, der in Vancouver aufgewachsen ist, fällt mir das trotz Bemühen schwer zu begreifen. Es macht etwas mit dem Sein, jeden Tag

Ich feiere die Resilienz dieser Menschen. Trotz ihrer Erlebnisse findet man eine große Fröhlichkeit, Feierbereitschaft und Genussfähigkeit

Uli Fischer

aufzustehen, anzupacken, dort zu bleiben und das Leben voranzubringen. Nairi zum Beispiel ist Anfang 30. Viele aus seiner Generation sind ausgewandert, weil sie für sich und ihre Kinder keine Zukunft im Land sehen. So etwas prägt das Team. Und es ist eine bewusste Entscheidung von ihm und den anderen, in Armenien zu bleiben und dem eigenen Volk zu helfen.

Uli: Ich erlebe diese Schwere oder Melancholie in verschiedenen Settings, ob im Team oder beim Genozid-Mahnmal. Besonders drastisch war es bei der Begegnung mit einer Familie im letzten Bergkarabach-Krieg: Die Oma sitzt da mit einem Sohn, zwei andere sind gefallen. Der Opa, ihr Mann, zeigt Wunden aus einem vorigen Krieg, und der kleine Enkel hockt auf dem Sofa und niemand weiß, was auf ihn zukommt. Da sagt die Oma mit Tränen in den Augen: „Meine Nachbarn beglückwünschen mich als Mutter von Helden. Das will ich gar nicht sein, ich will nur meine Söhne um mich haben." Diese Kriege sind ein Dauerbegleiter. Wenn der Mann beim Wetterumschwung seine Wunde spürt oder wenn er Geburtstag feiert und zwei weitere Geburtstage in der Familie nie mehr gefeiert werden – dann liegt beim Aussprechen eines Toasts auf einmal diese Schwere im Raum. Genau deswegen feiere ich die Resilienz dieser Menschen. Trotz ihrer Erlebnisse findet man in Armenien eine große Fröhlichkeit, Feierbereitschaft und Genussfähigkeit. Das ist bemerkenswert.



Joanna besucht immer wieder gerne Familien und bringt Hilfsgüter mit.

Welches Erlebnis aus eurer Arbeit ist euch in letzter Zeit besonders nah gegangen?

Joanna: Mir kommen zwei Bilder in den Kopf. Es ist super schön zu sehen, wie Anis Augen leuchten, wenn sie von den Kindern erzählt, mit denen sie unterwegs ist. Am Anfang war sie eher streng, jetzt hat sie ihr Programm völlig umgestellt. Die Kinder und sie lieben es. Als sie in Deutschland davon erzählte, bekam sie spontan Applaus für ihre Leidenschaft.

Das andere Bild stammt aus dem Jahr 2023. Menschen flohen aus Bergkarabach und einige Familien lebten auch in unserem Gästehaus. Ein alter Opa, fast blind und schwerhörig, saß nur auf der Bank und schaute ins Leere. Als ich ihn einmal begrüßte, begann er zu reden, zu weinen und zu erzählen. Ich verstand ihn nicht, aber ich blieb einfach bei ihm. Das war in dem Moment dran – und es war herzergreifend.

Uli: Mein Bild ist Margo, eine Frau, die durch einen Dörrautomaten selbstständig geworden ist. Sie hat so viel Stärke, Kampfgeist und Ideen, und sie gibt nicht auf. Sie hat mich schwer beeindruckt. Aus einer kleinen wirtschaftlichen Investition und langer Begleitung ist etwas Großes gewachsen.

Was wünscht ihr dem Land?

Uli: Sicherheit.

Joanna: Frieden.

Wie kann eure Arbeit dazu beitragen?

Joanna: Frieden geht damit los, dass Leute einander als Menschen wahrnehmen und sich nicht nur ein Label verpassen – wegen der Nähe zu einer politischen Partei oder der Herkunft aus Aserbaidschan oder der Türkei. Mit Frieden meine ich auch Versöhnung oder Schalom. Schalom in einer unvollkommenen Form, wie es hier auf Erden nur möglich ist. Dass Armenien das erste christliche Land war, bedeutet nichts für die einzelne Seele, wenn man nicht selbst eine Entscheidung trifft.

Uli: Auf kleinerer Ebene denke ich an unser Team. Ich weiß nicht, ob wir Großartiges zum Landesfrieden beitragen können. Aber es wäre schön, wenn sich das ausbreitet, was wir gerade bei unserem Team erlebt haben: dass es überhaupt ein richtiges Team wird, dass dies alle spüren, dass wir gern zusammen sind und -arbeiten. Es wäre mir eine große Freude, wenn sich das ausbreiten würde. Ich glaube, dann könnten wir viel an Frieden und Sicherheit gewinnen.

Das ist ein wunderschönes Schlussplädoyer. Letzte Frage: Habt ihr selbst eigentlich irgendwelche Rituale aus Armenien übernommen?

Joanna: Ab und zu denken wir an die Tradition, anzustoßen und einen Toast auszusprechen. Das wäre ein festliches Ritual – wir finden es super interessant und bedeutungsvoll, haben es aber nicht übernommen.

Uli: Tatsächlich essen wir armenische Trockenfrüchte und trinken armenischen Kräutertee. Das ist der Geschmack von Armenien. Wer das auch erleben will, muss einfach mitkommen und dieses Land zwischen Europa und Asien, mit langer Geschichte und moderner Gastfreundschaft selbst erleben.

Danke für das Gespräch, Uli und Joanna.

Menschen, die Menschen ver

Bei GAiN erzählen wir gern von der „Arbeit" in einem unserer Projektländer. Dabei ist es eine Kette von Menschen, die diese Arbeit ausmacht. Von Menschen, die unterstützen, bis zu Menschen, die Hoffnung und Hilfe empfangen. Dazwischen stehen die Menschen, die all das umsetzen. Einige davon stellen wir dir heute vor: das GAiN-Team Armenien. Die Arbeit mit Familien steht für alle von ihnen im Fokus ihrer Aktivitäten. Aber fast jeder und jede von ihnen hat noch eine zusätzliche Aufgabe, mit der er oder sie das Team ergänzt.











ändern







Ich wünsche mir, dass Armenien bis an seine Grenzen aufblüht und lebendig wird.

Nairi





Sonnyboy mit Organisationstalent

Nairi (34), Buchhaltung

„Durch meine Arbeit bei GAiN hat sich meine Lebenseinstellung verändert. Heute sorge ich mich mehr um andere Menschen als früher und ich freue mich, wenn sich das Leben von anderen positiv verändert. Bei den Familienbesuchen kann ich auch wertschätzen, wie gut es mir geht. Das macht mich zufriedener. Vorher war ich im Modegeschäft tätig, habe Mode für ein Unternehmen eingekauft, Firmenpartnerschaften aufgebaut und mich um den Verkauf gekümmert. GAiN war für mich zuerst eine Zwischenstation, und zu Beginn war ich nur für die Buchhaltung zuständig. Ein früherer Mitarbeiter von GAiN Deutschland hat mich dann herausgefordert, in der Familienarbeit Verantwortung zu übernehmen – das war eine neue Welt für mich. Raus aus den Tabellen und Exceldateien, hinein in das echte, oft schmerzhafte Leben der Menschen. Zuerst habe ich zu viel selbst gemacht, wollte Familien komplett versorgen, doch inzwischen möchte ich sie aktivieren, damit sie sich auch selbst weiterentwickeln. Ich suche die Zusammenarbeit und nicht die Rundumversorgung.



Im Büroalltag fand ich es zu Beginn seltsam, jede Woche mit einer gemeinsamen Andacht zu beginnen. Glaubensleben mit Arbeit zu verbinden war mir neu. Inzwischen würde ich sagen: Meine Arbeit bringt mich näher zu Gott und das ist gut. Ich habe mich dabei besser kennengelernt. Anfangs zweifelte ich an mir selbst: „Warum bin ich nicht so emotional berührt, wenn wir Familien besuchen? Was läuft falsch bei mir?" Längst habe ich verstanden, dass ich eher analytisch als emotional bin und direkt überlege, was gute Lösungen sein können. Das ist mein Beitrag für unser Team. Das Einzige, was ich vermisse, sind die Reisen, die zu meinem alten Job dazugehörten."

Netzwerker der ersten Stunde

Hamlet (51), Bauprojekte

„Mein Vater starb, als ich zwei Jahre alt war und ich wuchs bei meiner alleinerziehenden Mutter auf. Wir träumten davon, in einem eigenen Haus zu wohnen. Als ich neun Jahre alt war, bekam meine Mutter ein Apartment. Von da an hatte ich ein eigenes Bett. Auch wenn es nur ein Klappbett war, hatte ich mein eigenes Bett und meinen eigenen Raum, um zu spielen und zu lernen. Von da an hatte ich den Traum, dass jedes Kind ein eigenes Bett und ein eigenes Zimmer haben sollte. Mit 19 habe ich mich zum christlichen Glauben bekehrt und kurz danach musste ich zum Militär. Mein Bruder hatte in der Zwischenzeit begonnen, mit einer britischen Organisation Unterkünfte für arme Menschen zu bauen. Ich half dort zuerst ehrenamtlich mit und lernte viel über das praktische Bauen. Als ich dann hauptberuflich mitarbeitete, verstand ich immer tiefer, welche Auswirkungen es für Familien hat, wenn sie ein Zuhause bekommen.



Später brauchte GAiN einen Logistiker, der sich um die Verteilung ihrer Hilfsgüter und Container kümmerte. Dabei lernte ich Klaus Dewald und Raphael Funck kennen, die einer Familie ein Haus bauen wollten. Das war 2009 und ich konnte mein Vorwissen für dieses Bauprojekt nutzen.

Von da an haben wir jedes Jahr ein neues kleines Bauprojekt durchgeführt. Die Familie im ersten Bauprojekt hatte sieben Kinder. Zu sehen, dass sie nun ein Bad hatten, sauber zur Schule gehen konnten und einen Raum zum Lernen und Spielen hatten, war besonders schön. Die Bauarbeiten wurden zeitlich so weit fertiggestellt, dass die Familie Weihnachten im neuen Haus feiern konnte. Solche Ergebnisse freuen mich besonders. Herausfordernd finde ich es allerdings, wenn ich Eltern erlebe, die keine Verantwortung übernehmen und sich nicht gut um ihre Kinder kümmern. Das bricht mir immer wieder das Herz. Oft fühlt es sich so an, als würden die bedürftigen Familien zu meiner eigenen Familie. Dann bin ich versucht, mein eigenes Geld zu nutzen, um etwas für sie zu verändern. Aber durch meine Arbeit mit GAiN lerne ich, dass es noch andere Lösungen gibt. Ich muss sorgsam mit meinen Ressourcen umgehen und darf auch meine eigene Familie nicht aus dem Blick verlieren."



Historikerin mit Herz

Ani (43), Reisegruppenbetreuung

„Bevor ich zu GAiN kam, habe ich im Tourismus gearbeitet. Ich hatte Geschichte studiert und auch Deutsch im Studium gelernt. Als Reiseleiterin führte ich vor allem Gruppen durch Armenien. Monika, eine ehemalige Mitarbeiterin, fragte mich dann vor einigen Jahren, ob ich bei den Familienbesuchen helfen könnte. Ich hatte schon eine Vor-

stellung davon, was da geschieht, und es gefiel mir sehr. Inzwischen liebe ich besonders die Aktivitäten mit den Kindern. Ich sehe ihr Potenzial und will etwas Gutes in ihnen wecken. Sie haben ihre Zukunft noch vor sich, da kann ich mitgestalten und helfen, dass sie gute Wege gehen können. Ich mag aber auch das Übersetzen und die Arbeit mit unseren Gästen. Gern finde ich auch Lösungen für Familien in Not, aber das ist oft anstrengend. Manchmal bin ich enttäuscht, wenn sie nicht mitarbeiten oder keine Lösungen zu finden sind. Aber Gott hat in jeden etwas Gutes hineingelegt. Ich brauche viel Weisheit und Liebe für die Menschen und möchte sie mit Gottes Augen sehen.

Mein Team hilft mir dabei, mich selbst besser zu verstehen und mich weiterzuentwickeln, zum Beispiel an meiner Ungeduld zu arbeiten. Auch die Familien verändern mich. Gerade wenn die Zusammenarbeit nicht so gut funktioniert, merke ich: Ich brauche nicht enttäuscht zu sein oder mich zu ärgern. Mein Gegenüber ist ein Mensch, der auch Fehler machen darf. So habe ich mehr Frieden, wenn etwas schiefgeht, und kann auch schneller verzeihen. Mein Wunsch ist es, für andere ein Vorbild zu sein – in Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Vergebung!"



Allrounder & Seele des Gästehauses

Vigen (45) und Nune (37)

Hamlet lud das Ehepaar Vigen und Nune ein, bei GAiN mitzuarbeiten. Vigen sollte als Securitymanager und Hausmeister für das Gelände von GAiN Verantwortung tragen und Nune als Hauswirtschafterin. Beide mussten nicht lange überlegen: Das passt gut. Sie begannen damit, sich um die Gebäude und das Gelände zu kümmern. Es war einfach gut, dass nun jemand auf dem Grundstück wohnte und für mehr Sicherheit sorgen konnte. Als später das Lager gebaut wurde, übernahm Vigen auch dafür die Verantwortung. Nebenbei pflanzte er 50 Obstbäume im Garten, die er wie seine Kinder hegt und pflegt. Kurz nach Arbeitsantritt wurde das GAiN-Büro zu einem Gästehaus erweitert. Nune übernahm die Gästeversorgung. Vigen wusste zwar, dass sie in einem sozialen Projekt mitarbeiten würden, aber für Nune war von vornherein klar: Das wird mehr als ein normaler Job.



Bei GAiN helfen sie Menschen, die in Not sind und sie fühlen sich dabei am richtigen Platz. Die beiden kennen Notzeiten auch aus eigener Erfahrung. In dem Dorf, aus dem sie kommen, gab es nur wenig Arbeit. Vigen lernte Programmierer, fand aber nur Jobs als Saisonarbeiter in der Landwirtschaft. Nune studierte Ökonomie und arbeitete, bevor sie Kinder bekam, auch in diesem Bereich. Heute genießen sie es, Familie und Arbeitsplatz nah beieinander zu haben. Auch ihre Kinder erleben so ganz unmittelbar mit, was Nächstenliebe im Alltag bedeutet. Wenn Menschen in Not sogar an den Wochenenden kommen, erhalten sie Hilfe. Wenn Vigen ihnen Hilfsgüter herausgibt, spürt er ihre Dankbarkeit. Das gibt ihm viel. Die beiden sind glücklich, diese Arbeit tun zu können. Herausfordernd ist immer noch die Sprachbarriere, wenn ausländische Besucher im Gästehaus wohnen, aber Vigen und Nune lernen immer besser Englisch – und was an Vokabeln fehlt, fangen sie mit herzlicher Gastfreundschaft auf.



Frohnatur der Charity Hall

Arpine (19), Ladenbetreuung

„Meine Reise mit GAiN begann im Sommer 2022, als ich zum ersten Mal als Dolmetscherin für eine Reisegruppe tätig war. Ich war sehr nervös, da ich fast niemanden kannte und es mein erster Kontakt mit Nicht-Armeniern im Rahmen der Dolmetscherarbeit war. Zuerst wollte ich ablehnen, aber dann spürte ich, dass ich etwas bewirken kann. Ich wollte den Menschen helfen, einander besser zu verstehen. Später wurde ich auch Teil der Arbeit mit den Familien. Mir gefällt es, Familien zu besuchen, denn jeder Besuch gibt ihnen Hoffnung und zeigt, dass jemand an sie denkt. Besonders verbunden bin ich mit der Familie von Karine A., die mich auf diesem wunderbaren Weg begleitet hat. Auch Joanna und Uli haben mich sehr ermutigt und herausgefordert, mich mehr in die Arbeit von GAiN einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Mein offizielles Engagement bei GAiN begann dann im Juni 2025, als auch Klaus Dewald mich fragte, ob ich mitarbeiten möchte. Und wie du siehst, habe ich zugesagt. Jetzt bin ich bei GAiN angestellt und seit April 2026 arbeite ich sowohl in der Charity Hall, in der Hilfsgüter respektvoll und einladend an Bedürftige ausgegeben werden, als auch weiterhin als Übersetzerin. Ich hoffe, andere mit meiner Arbeit inspirieren zu können."

POR
trait

Mit der Hand vor dem

Sie lacht wieder. Mit geöffnetem Mund. Das traut sie sich jetzt endlich. Etwas verlegen, aber doch fröhlich. Julieta hat wieder Zähne.

Als wir sie im Frühjahr 2026 besuchen, zeigt sie uns stolz das große Gewächshaus, das GAiN ihrer Familie vor drei Jahren ermöglicht hat. Der Erlös aus den Ernten hat ihnen eine ganz neue Lebensgrundlage geschaffen. Sie sind jetzt frei und unabhängig von fremder Hilfe. Und Julieta hat sich ein Gebiss anfertigen lassen. Als wir sie vor vier Jahren zum ersten Mal trafen, hatte sie fast alle Zähne verloren. Aus Scham hielt sie sich damals oft die Hand vor den Mund. Das ist vorbei. Wie so vieles andere auch.

Krankheit, Schulden, keinerlei Besitz und ein Zuhause, das seinen Namen nicht verdient – so sah damals Julietas und Gagiks Leben aus. Das war mehr ein Überleben als ein Leben. Und da waren sechs Kinder zu ernähren. Julieta und Gagik haben keinen Beruf gelernt, arbeiteten als Lohnarbeiter auf dem Feld oder in fremden Gewächshäusern. Gagik röchelte damals heftig, als die armenischen GAiN-Mitarbeiter zum ersten Mal mit ihm sprachen. Um sich untersuchen zu lassen, nahm er einen Kredit auf. Es kam heraus, dass er unter starkem Asthma leidet. Aber Julieta gab schon damals nicht schnell auf. Damit die Kinder in die Schule

mund

gehen konnten, arbeitete sie hart in Gewächshäusern fremder Leute. Mit ihrer positiven Art hielt sie damals die Familie zusammen und ermutigte immer wieder Mann und Kinder, dass es irgendwann besser wird. Und es wurde besser, viel besser.

Neu anfangen

Es begann, als der Bürgermeister ihres Dorfes ihnen ein Stück Land mit einem alten Wohncontainer zur Verfügung stellte. Er hatte gehört, dass ihnen der Vermieter ihre bisherige Unterkunft gekündigt hatte. Dann erfuhr GAiN-Mitarbeiter Nairi von der Familie. Sie wurden in das Patenprogramm aufgenommen und eine deutsche Reisegruppe besuchte sie. Die Teilnehmenden trafen die Familie damals ziemlich verzweifelt an. Sie sammelten erst einmal Geld, um die dringende ärztliche Untersuchung für Gagik zu bezahlen. Das armenische GAiN-Team erstellte dann einen Hilfeplan, wie sie es für jede Familie tun, die Teil des Patenprogramms wird. Es war schnell klar, dass ein Gewächshaus ideal für diese Familie wäre, um sie bald auf eigene Füße zu stellen. Gagik ist Landwirt mit Leib und Seele. Beide Eltern und auch die zwei erwachsenen Söhne hatten Erfahrung mit der Arbeit in Gewächshäusern. Ein zweiter Wohncontainer würde genug Platz für alle acht schaffen. Gesagt, getan. Und wieder half eine deutsche Reisegruppe im Jahr 2023 bei der Aufstellung und dem Bau der beiden Gebäude. Zusammen setzten sie damals die ersten tausend Gurkenpflanzen in die Erde.

Träume erfüllen

In ihrem großen Gewächshaus bauen sie seit 2023 Gemüse und Kräuter an, die sie auf dem Markt in der Nähe verkaufen. Immer mehr Kunden kommen aber auch schon direkt zu ihnen und kaufen dort ein. Aus dem Erlös kann die Familie jetzt nicht nur ihr Überleben sichern, sondern darf sich auch etwas gönnen. Julieta konnte sich endlich den Wunsch nach einer Zahnprothese erfüllen. Alle Kinder helfen mit, bis auf die zwei Söhne, die gerade bei der Armee dienen müssen. Aber auch sie tragen mit ihrem Gehalt zum Familieneinkommen bei. Wenn weiterhin genügend Geld übrig bleibt, würden Julieta und Gagik gern die zwei Wohncontainer, in denen sie leben, noch weiter ausbauen. Julieta wünscht sich eine richtige Küche und ein Wohnzimmer. Weil sie sich nun selber versorgen, konnten sie im Sommer 2026 aus dem Hilfeprogramm entlassen werden. Sie brauchen keine Paten mehr. Das ist ein schöner Anlass, den die armenischen Mitarbeitenden immer mit einem Fest verbinden. Wie bei den meisten anderen Familien im Familienprogramm ist der Kontakt zu den armenischen Mitarbeitenden so herzlich, dass da immer noch viele Telefonate hin- und hergehen. Dann ruft Gagik an: „Nairi, kannst du mal kommen? Wir wissen nicht, wie wir den Plan für die Küche machen sollen." Und Nairi kommt.

Birgit Zeiss

Wenn wir zurückschauen, haben wir zwanzig Jahre in einem schlimmen Zustand gelebt. Danach begann ein Leben in einer anderen Welt.

Julieta





Julieta und ihr Mann Gagik können hoffentlich bald mit dem Ertrag ihres Gewächshauses ihren alten Wohncontainer weiter ausbauen.

über uns

Was ihr **wissen** solltet

Wenn man dem armenischen Team zuhört, spürt man schnell ihre Liebe für ihr Volk und ihre Heimat. Sie reisen für ihre Arbeit durchs ganze Land, kennen viele Regionen gut und spüren die Bedürfnisse und Nöte der Menschen, die dort leben.

Wir haben den Teammitgliedern folgende Fragen gestellt, die sie gerne beantwortet haben: „Was soll sich in Armenien verändern? Was sollen Menschen in Deutschland verstehen? Was wünschst du deinem Land?" Es fiel ihnen nicht schwer, diese Fragen zu beantworten und uns ihre Gedanken mitzuteilen.

Nairi – Warum Armenier oft so traurig wirken

Natürlich brauchen Menschen etwas zu essen, aber ich sehe vor allem, dass uns Bildung fehlt. Wir müssen mehr in Ausbildungen für Kinder und Erwachsene investieren. Meine Leute brauchen eine Chance! Armenien hat eine starke Identität in seiner Vergangenheit. Wir sind geprägt von unserer tausendjährigen Geschichte und genauso vom Genozid. Lange hatten wir keinen unabhängigen Staat, keine eigene Regierung. Das hat viel in uns Armeniern bewirkt, auch Schlechtes, dabei wollen wir konstruktiv sein, etwas bewirken und erschaffen. Manchmal werde ich gefragt, warum Armenier so traurig sind. Wir erleben immer wieder Rückschläge. Wir machen eine Revolution, verändern viel und stellen uns eine gute Zukunft vor – und dann kommt ein Krieg, junge Menschen sterben und viele Familien sind davon betroffen. Wer uns kennenlernt, merkt schnell: Wir sind herzlich und gastfreundlich. Aber wer ein bisschen tiefer geht, sieht auch, wie viel Schmerz da ist. Das Land ist umgeben von Feinden. Menschen, die in den Grenzregionen leben, haben dort keine Zukunft. Viele verlassen ihre Dörfer und kommen nach Jerewan. Das Land wird immer kleiner. Ich wünsche mir, dass Leben in allen Regionen möglich ist und Armenien bis an seine Grenzen aufblüht und lebendig ist.



Der 24. April ist ein offizieller Gedenk- und Trauertag, an dem Hunderttausende zur Genozid-Gedenkstätte pilgern. Dort wird an den Völkermord im Jahr 1915 erinnert.

Ani – Ich bin stolz auf unsere Kultur

In Armenien sollte sich ändern, dass wir unser Christsein richtig leben und Gott auch dadurch seinen Segen wie Regen schickt. Unwahrheit und Korruption sollen verschwinden und wir sollten nicht so stark an materiellen Dingen hängen. Ich versuche, hier mit gutem Beispiel voranzugehen. Ich kenne meine Kultur gut. Wir sind ein Volk am Ende der Welt, das eine reiche Kulturgeschichte hat, vergleichbar mit den Kaiserreichen der Vergangenheit. Wir sind ein Land mit klugen Köpfen, die die Welt verändert haben. Alle sollten Armenien besuchen und uns kennenlernen. Überzeugt euch selbst. Ich wünsche meinem Land Ehrlichkeit untereinander. Dass wir hier leben und einander lieben. Dann kommen Segen und Frieden in unser Land.

Nune – Was wirklich zählt

Wir Armenier sollten lernen, aus etwas Kleinem etwas Großes zu machen. Die Menschen, die von GAiN Hilfe bekommen, können diese Chance ergreifen, aufstehen und etwas Eigenes daraus machen. Sie sollten nicht erwarten, dass sie immer weiter Hilfe bekommen werden, sondern unabhängig werden. Armenier müssen lernen, Prioritäten richtig zu setzen. Es ist zum Beispiel nicht so entscheidend, in ein Haus zu investieren wie in die Zukunft und Entwicklung unserer Kinder. Es ist sicher hilfreich zu verstehen, dass Armenier von der Mentalität her anders sind. Sie sind stolz und sagen nicht so schnell, wenn es ihnen nicht gut geht.

PERsönlich

WAS GESCHÄFTSFÜHRER RAPHAEL FUNCK BEWEGT



LAND IM WANDEL

Unsere Arbeit in Armenien unterscheidet sich in einer Sache ganz wesentlich von unserem Engagement in anderen Ländern: Es gibt ein armenisches GAiN-Team. Die Zusammenarbeit gestaltet sich damit direkter, persönlicher und unkomplizierter als mit einer Partnerorganisation. Das wirkt sich sehr positiv auf die Qualität unserer Hilfe aus.

In Armenien ist unsere Arbeit auf Familien fokussiert, die sehr individuelle Hilfe erhalten. Wir wollen ihnen nicht jahrelang nur Hilfsgüter bringen, sondern wir wollen ihnen auch helfen, Wege aus dieser Armut herauszufinden. Die Mitarbeitenden stellen für jede Familie einen Plan zusammen und es gelingt ihnen, jedes Jahr etliche Familien in die Eigenständigkeit zu entlassen. Es macht mich stolz, dass unser Team es schafft, Menschen dahin zu begleiten, wirklich nachhaltig, stabil und eigenständig zu leben.

Netzwerke nutzen

Diese individuelle Hilfe schafft natürlich auch Herausforderungen. Sie erfordert Expertise in verschiedenen Bereichen. Zum Beispiel benötigt man beim Bau von Toilettenanlagen oder von Gewächshäusern oder die Haltung von Schafen ein gewisses Grundwissen in diesem Bereich. Aber das Team dort stellt sich diesen Herausforderungen immer besser. Sie nutzen immer mehr ihre eigenen regionalen Netzwerke. Nicht alles muss auf ihren und unseren Schultern liegen bleiben oder von unserer Unterstützung abhängen. Eines der Ziele ist eben auch, Armenier dafür zu gewinnen, in ihrem eigenen Land zu helfen. Also sowohl Armenier in Armenien als auch Armenier, die im Ausland leben. Im Selbstverständnis der Menschen ist es noch nicht wirklich verwurzelt, dass sie an der Not im eigenen Land selbst etwas verändern können. Leider sind das Trauma des Genozids und das Gefühl von „Die Welt interessiert sich eigentlich nicht für uns, denn sie akzeptiert nicht einmal, dass es einen Genozid gab" immer noch sehr präsent. Wann immer wir oder Reisegruppen aus anderen Ländern Armenien besuchen, zeigen die Armenier, wie sehr sie das persönliche Kommen und Anteilnehmen an ihrem Land schätzen.

Wir wollen mehr Armenier dafür gewinnen, ihrem eigenen Land zu helfen.

Größer denken

Hilfsprojekte in Osteuropa bilden für uns immer eine Herausforderung, weil es schwer ist, dafür Spendengelder aufzubringen. Für Armenien ist inzwischen eine gute Basis von Unterstützern entstanden. Sie besteht aus vielen Gruppenreisenden, die mit uns oder eigenständig im Land waren, die die Armut vor Ort erlebt haben und die sich langfristig und treu hinter uns und dieses Projekt stellen. Sie haben meist ihre Gemeinden und Freundeskreise involviert. So konnten wir mehr und mehr Familien helfen. Es ist toll zu sehen, dass nicht nur der Umfang der Arbeit immer weiter gewachsen ist, sondern sich auch die Qualität gesteigert hat. Um es einmal in der Fachsprache der NGO-Community auszudrücken: Von der klassischen humanitären Hilfe haben wir uns in Armenien zur Entwicklungszusammenarbeit mit nachhaltigen Projekten gemausert. Das Team in Armenien leistet eine großartige Arbeit und verdient unser volles Vertrauen und unsere weitere Unterstützung. Sie haben das Potential, dass Armenien zu einem Zentrum wird, von dem Hilfe in die Nachbarregionen und den Kaukasus ausgeht.

Herz verlieren

Leider erleben wir in den letzten zwei Jahren eine rückläufige Spendenbereitschaft für Armenien. Das schafft natürlich Herausforderungen, weil wir Löhne bezahlen müssen und die Familien im Patenschaftsprogramm auf regelmäßige monatliche Unterstützung angewiesen sind. Wir freuen uns daher über jeden Spender und Unterstützer, der weiterhin treu an unserer Seite steht oder der neu zur Armenien-Fangemeinde dazustößt. Ich lade dich ein, das Land persönlich bei unseren jährlichen Gruppenreisen kennenzulernen. Aber Achtung! Man sagt, wer einmal dort war, verliert sein Herz.



UKRAINE
Zerstörung

Bei einem russischen Drohnenangriff wurde Ende August das gesamte Lager unseres Partners „Ukraine for Christ" zerstört. Alle acht Mitarbeitenden blieben Gott sei Dank unversehrt. Der entstandene Schaden – Hilfsgüter, Maschinen, Fahrzeuge, Container und Co. – beläuft sich auf über 100.000 Euro. Seit Beginn des Krieges haben wir den Partner begleitet und dessen Infrastruktur mit aufgebaut. So entstand ein Verteilnetzwerk, durch das etwa 10.000 Menschen regelmäßig mit Hilfsgütern versorgt wurden. Nach dem Schock nimmt die Hilfe wieder Fahrt auf. Wir und andere GAiN-Büros konnten den Partnern acht gefüllte Lkws bringen. Besonders gefragt sind außerdem PAX-Lebensmittelpakete, weil sie schnell und unkompliziert verteilt werden können.



HAITI
Unsicherheit

In der nächstgrößeren Stadt zu unserem Kinderdorf versuchen kriminelle Gangs verstärkt an Einfluss zu gewinnen. Schule und Heim sind bisher verschont geblieben. Im Sommer organisierte das Team zum 36-jährigen Jubiläum ein Benefizkonzert. Außerdem veranstalteten sie gemeinsam mit den Kindern eine Talent-Show und ein Fußballturnier. Auch wenn die Lebensumstände keine einfachen sind, sollen die Kinder erleben, dass jeder und jede besondere Stärken hat.

GAZA
Über Grenzen hinweg

Mit großem Optimismus, Risikobereitschaft und etwas Gutgläubigkeit starteten wir 2025 unsere Hilfe für die Menschen im Gazastreifen. Wir sind immer noch begeistert, wie viele Lkw-Ladungen mit Lebensmitteln wir über mehrere Monate in den Gazastreifen liefern konnten – insgesamt 170. Seit Beginn dieses Jahres mussten wir aber feststellen, wie viel komplexer und widersprüchlicher die Interessenlage in diesem Konflikt ist, als wir es anfangs absehen konnten. Unsere Genehmigung, Hilfsgüter in den Gazastreifen zu liefern, ist seit Januar 2026 ausgesetzt. Die Hilfsgüter, die wir über den Seeweg nach Israel transportiert hatten, wurden schließlich an Geflüchtete und benachteiligte Gruppen in Israel und im Westjordanland verteilt, z.B. an ein Waisenhaus, in das Kinder aus Gaza evakuiert wurden. Wir suchen unter ständig wechselnden Bedingungen und Ansprechpartnern mit Nachdruck nach neuen Möglichkeiten, wie unsere Hilfe auch wieder direkt zu den Menschen im Gazastreifen gelangen kann.



VENEZUELA
Anpacken

Im September kehrten alle drei Teams von Katastrophenhelfern wieder wohlbehalten nach Deutschland zurück. Die Unterstützung, die sie vor Ort leisteten, reichte vom Aufbau einer Infrastruktur zum Verteilen von Hilfsgütern über das Ausladen von Containern bis hin zum Angebot von Trauma-Care-Kursen. Trotz der schwierigen Umstände erlebten unsere Teams, dass viele Menschen nicht in Passivität oder Frustration verharrten, sondern aktiv wurden und sich gegenseitig unterstützten. Die Erdbeben von Ende Juni waren ein harter Schlag für das bereits gebeutelte Land, und trotzdem geben die Menschen nicht auf. Sie wissen, dass sie von staatlicher Seite wenig Unterstützung erwarten können und sind deshalb umso dankbarer für alles, was sie an Hilfe bekommen können. Bis Ende des Jahres wollen wir noch etwa 15 weitere Container schicken.





Menschen helfen Land entdecken

Reise mit uns in eines unserer Projektländer. Lerne die Menschen und ihre Lebensumstände kennen. Hilf bei humanitären Einsätzen, Bauprojekten oder beim Kinderprogramm. Entdecke das Land bei Ausflügen.

Gruppenreisen 2027:

Armenien	15. - 29. Mai
Lettland	31. Juli - 14. August
Rumänien	16. - 27. August
Uganda	24. Oktober - 7. November

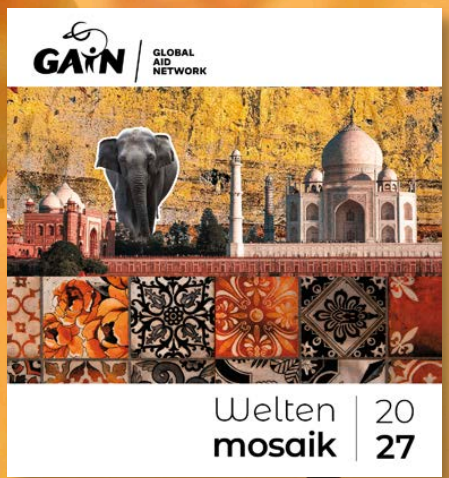
Baueinsätze 2027:

Ungarn	11. - 18. Juli

Weitere Reisen und Infos: Reisen@GAiN-Germany.org

Weltenmosaik

GAiN-Kalender 2027



Bunt, einzigartig und speziell – auf jedem Kalenderblatt haben wir typische Elemente eines unserer Projektländer zu kunstvollen Collagen zusammengefügt.
Den Kalender gibt es in zwei Formaten und Versionen: Als Postkartenkalender und in DIN A3 zusätzlich mit ausdrucksstarken Porträts und kurzen Texten. Der Erlös kommt der humanitären Arbeit von GAiN zugute. Ideal auch zum Verschenken!

Einblicke in die Kalender:

Preise

20 € (großer Kalender)
10 € (kleiner Kalender)
Preise zzgl. Versandkosten
Ab 5 Stück versandkostenfrei

Bestellungen

Info@GAiN-Germany.org
Tel. 0641-975 18-50

So hilfst Du mit!

Aktionen zum Mitmachen

Jede und jeder kann helfen. Das zeigt sich besonders bei unseren Mitmachaktionen. Diese zaubern Menschen ein Lächeln ins Gesicht und bewirken etwas. Welche es gibt und wie Du Dich ganz leicht beteiligen und auch andere dazu einladen kansst, erklären wir Dir gern.

Anne-Katrin.Lossnitzer@GAiN-Germany.org
Tel. 0641-97518-29



Sammeln und schenken

Was immer Du nicht mehr brauchst, kann in anderen Ländern Menschen helfen: gut erhaltene Kleidung und Schuhe, Schulranzen und Schulmaterial, Sportartikel oder neue Hygieneartikel. Qualität geht dabei vor Quantität, denn wir wollen würdevoll helfen. Du kannst die Hilfsgüter in eine der mehr als 170 Sammelstellen in Deutschland bringen. Informationen über benötigte Güter oder die Adresse Deiner nächstgelegenen Sammelstelle findest Du auf unserer Internetseite oder erfährst Du per Telefon.

Christiane.Spanka@GAiN-Germany.org
Tel. 0641-97518-50



Firmen spenden Waren

Statt einwandfreie, aber nicht mehr im Wirtschaftsverkehr umsetzbare Ware zu entsorgen, können Firmen diese Güter einfach spenden. GAiN ist regelmäßig auf der Suche nach Baby- und Kindernahrung, Baumaterialien, Trockenprodukten, Hygieneartikeln, Waschpulver oder auch Schulmaterial. Sachspendenbescheinigungen sind selbstverständlich.

Samuel.Stroehmann@GAiN-Germany.org
Tel. 0641-975 18-34



Patenschaft übernehmen

Es sind die Schwachen an vielen Orten der Erde, die sich nicht selbst helfen können: Kinder, Frauen und alte Menschen. Patenschaften sind eine ideale Form, persönlich und wirkungsvoll zu helfen. Wir von GAiN vermitteln Patenschaften für Kinder in Uganda, Haiti, Indien, Nigeria, Frauen in Indien, Holocaustüberlebende in Israel und Familien in Armenien.

Karin Schweiger, Tel. 0641-975 18-56
Patenschaften@GAiN-Germany.org



GLOBAL AID NETWORK

Postfach 100 262, 35332 Gießen
Tel. (0641) 97518-50
Info@GAiN-Germany.org, GAiN-Germany.org

Gedruckt auf Enviro Value 100% RECYCLINGPAPIER



Ararat

Du Stolz meines geliebten Armeniens,
du Landeplatz der Arche Noah,
du felsgewordener Zeuge unserer Geschichte.
Wir sehnen uns, wieder zu dir zu gehören.
Eines Tages, mit Gottes Segen.

Nune, Mitarbeiterin bei GAiN Armenien

Mehr als ein Berg

Der Ararat ist das wichtigste kulturelle und spirituelle Wahrzeichen Armeniens. Er erscheint auf Wappen und Münzen, aber mit ihm verbinden Armenier auch viel Schmerz. Denn der berühmte Berg liegt hinter der Landesgrenze und gehört zur Türkei. Er kann von Armenien aus nicht bestiegen werden. Armenien gilt als das erste christliche Land der Erde. Die Arche Noah soll nach der Sintflut auf dem Berg Ararat gelandet sein. Jahrhundertelang lag der Berg im Zentrum des historischen Armeniens. Seit 1921 fiel das Gebiet um den Berg an die Türkei. Seitdem steht er für das verlorene Land, das Trauma des Völkermords von 1915 und das Exil vieler Einwohner, denn zwei Drittel aller Armenierinnen und Armenier leben nicht in ihrem Land.